



Und trotzdem konnte sie die Streitereien ihrer Eltern jetzt einfach nicht gebrauchen – immerhin hatte sie sich schon den ganzen Vormittag das Gezanke ihrer Ponys anhören müssen. Wenn es eine Art gab, wie erste Ferientage sicher *nicht* sein sollten, dann so.

»Sofort aufhören!«, fuhr sie daher dazwischen. »Ihr wechselt euch einfach ab mit dem Fahren, sonst stehen wir übermorgen noch hier und haben rein gar nichts von unseren Ferien.«

Und obwohl sie eigentlich mit Protest gerechnet hatte, zogen ihre Eltern nur kurz Schmallmünder und fügten sich dann ihrem Schicksal.

Weil Papa schon mal saß, durfte er die erste Strecke des Weges übernehmen – wobei Polly sich nicht sicher war, ob sie überhaupt einen Weg zurücklegten. Papa zeigte sich heute nämlich von seiner gemütlichsten Seite.

Pollys Beine taten bereits weh vom Einziehen und Lotti

schmatzte so laut beim Keksekauen, dass es Polly in den Ohren krachte.

Als Mama nach drei Stunden hinters Steuer wechselte, hoffte Polly auf eine kurze Pause zum Beinevertreten, aber Mama wiegelte ihren Wunsch ab. »Wir müssen die Zeit wieder gutmachen, die Papa vertrödelt hat!«, verkündete sie fest entschlossen, und ihr anschließender Tritt aufs Gaspedal ließ keinen Zweifel daran, dass sie diese Ankündigung sehr, sehr ernst meinte.

Papa krallte seine Finger panisch in den Beifahrersitz und kniff die Augen zusammen, während er leise ein paar Stoßgebete murmelte.

Nach einer Viertelstunde Höchstgeschwindigkeit und waghalsiger Überholmanöver, meldete sich plötzlich Lotti zu Wort und verkündete, dass ihr schlecht sei – aber bevor Mama reagieren und rechts ranfahren konnte, war es leider schon zu spät ... *Igittigitt!*

Polly schloss verzweifelt die Augen. Konnte dieser Urlaub denn noch schlimmer werden?

Nach einer kurzen Pause am Straßenrand, in der Mama und Papa die Rücksitzbank säuberten, klemmte Mama sich wieder ans Steuer. Doch als sie den Motor starten

wollte, stieß der nur ein merkwürdiges Kläffen aus und verstummte dann vollkommen.

»Was war denn das?«, fragte Papa und kratzte sich unsicher an der Stirn.

Mama starrte ihn vorwurfsvoll an. »Hast du etwa vergessen, den Wagen aufzutanken?«

»Ich?«, erwiderte Papa empört und wies alle Verantwortung von sich. »Das war doch deine Aufgabe!«

»Na toll!«, fasste Mama zusammen und ließ sich in den Sitz zurückfallen. »Dann ist unser Tank also leer ...«

Und da wurde Polly plötzlich bewusst, dass dieser Urlaub tatsächlich noch viel, viel schlimmer werden konnte ...



Fluchtpläne und andere Schmierereien

Zum Glück war Polly wütend genug, um das Auto zur nächsten Tankstelle zu tragen. Ihr erster Vampirzahn sorgte nämlich dafür, dass sie potzblitzstark wurde, sobald sie verärgert war – aber trotzdem war sie alles andere als begeistert, mit dem vollbepackten Auto auf ihren Schultern durch die Gegend zu spazieren. Natürlich musste sie sich einen geschützten Nebenweg suchen, um vor neugierigen Blicken sicher zu sein. Und als sie die Tankstelle endlich erreichten, waren Pollys Finger ganz steif und ihre Klamotten waren von oben bis unten mit miefigem Fahrzeugöl beschmiert.

»Am besten, du machst dich ein wenig frisch«, schlug Cornelius Schlottermotz seiner Tochter vor. »So, wie du aussiehst, machst du noch Flecken auf die Sitzpolster.« Er zwinkerte Pollys Mama zu, und tatsächlich fand Antonia den Anblick ihrer Tochter wohl so lustig, dass sie jetzt kichern musste.



Polly verschränkte die Arme vor der Brust. War ja schön, dass ihre Eltern sich wieder vertragen hatten – aber musste das unbedingt auf ihre Kosten geschehen?

Wütend stampfte sie auf die Tankstellentoilette zu und musste aufpassen, dass die Tür nicht aus den Angeln flog, als sie sie zuschlug.

Das alles war einfach zu viel – selbst für ein potzblitzstarkes Mädchen wie Polly!

Wochenlang hatte sie sich auf den gemeinsamen Urlaub mit ihrer Familie gefreut, und jetzt stand sie hier auf einer schmutzigen Autobahntoilette und sah aus wie ein wandelnder Ölteppich. Mit einem leisen Stöhnen betrachtete Polly sich im Spiegel. Ihr Anblick war wirklich erbärmlich ...

Urlaub – das bedeutete doch eigentlich Entspannung und Heiterkeit, Sonne im Gesicht und ein köstliches Eis in der Hand. Stattdessen klingelten noch immer die Streitereien von Gulasch und Suppe und ihren Eltern in ihren Ohren nach. Polly ließ die Schultern sinken und seufzte müde.

Tante Winnie hatte es gut. Die saß jetzt vermutlich mit Adlauge und Roberta auf ihrem Hausboot und ließ sich in der afrikanischen Sonne die feuerroten Locken kräuseln, während vor ihrer Nasenspitze die allertollsten Tiere vorbeizogen. Wie gerne säße Polly an ihrer Seite und würde in einen köstlichen Pfannkuchen mit Kleebeerengelee beißen ...

Potzblitz, das war es! Mit einem Mal war Polly wieder hellwach. Aufgeregt schob sie ihre Finger in die Hosentasche und zog das kleine dunkelrote Heft hervor. Konnte sie vielleicht ...? Natürlich! Sie würde diesem ganzen Chaos hier einfach entfliehen und zu ihrer Großtante nach Namibia reisen!

Alles, was sie dafür brauchte, war ein Stift, mit dem sie ihr Reiseziel in den magischen Pass schreiben konnte. Polly ließ den Blick durch den Waschraum gleiten – und dann entdeckte sie den Putzplan, der an der Tür hing. An seiner Seite baumelte ein alter Kugelschreiber.

Pollys Herz machte einen Satz, als sie den Stift vom Band knotete und damit in einer der Toilettenkabinen verschwand. Mit einem Kribbeln im Bauch hockte sie sich auf den Klodeckel.

Doch in dem Moment, als sie ihr Reiseziel in den magischen Pass eintragen wollte, kam ihr ein Gedanke: Mama und Papa konnten ja nicht wissen, wohin Polly verschwunden war. Sie hatten ihr die letzten Stunden zwar nicht gerade versüßt, aber trotzdem wollte Polly nicht, dass sie sich allzu große Sorgen machten. Nein, sie musste ihnen irgendwie mitteilen, wohin sie gleich verschwinden würde ...

Ihr Blick wanderte über die beschmierten Wände der Toilettenkabine. Alle möglichen Reisenden hatten hier schon Grüße und Botschaften hingekritzelt – und plötzlich hatte Polly eine Idee. Sie wusste natürlich, dass es eigentlich nicht erlaubt war, an Wände zu malen, aber hier wäre ihre Schmiererei nur eine von vielen. Mama und Papa aber würde ihre Notiz Sicherheit geben und die Gewissheit, wo ihre Tochter steckte.

Und so klemmte Polly sich ihren Pass zwischen die Zähne und schrieb ihre Nachricht zwischen zwei leuchtende Herzen an die Toilettenwand:

Bin bei Winnie. Brauchte eine kurze Pause. Komme in ein paar Tagen nach in die Berge . . . Kuss, Polly

Zufrieden betrachtete Polly das Ergebnis. Der Kugelschreiber war offenbar nicht mehr der neueste und die Linien waren nur fein, aber immer noch deutlich erkennbar. Mama und Papa würden sie beim genauen Hinsehen jedenfalls nicht überlesen können. Jetzt konnte es endlich losgehen!